

**Der Protestantismus am Ende des XIX Jahrhunderts in Wort u. Bild.** Herausgeber: Pastor C.Werkshagen - Berlin-Verlag Wartburg Berlin 1902

**Die Judenmission des neunzehnten Jahrhunderts.  
Pfarrer Lic.theol. Weber in München - Gladbach.**

Israel ist das Rätsel der Weltgeschichte. Einst das Volk der Erzväter und Propheten, der Sänger und der in Gott Weisen ist es seit der Kreuzigung Christi und seit der Zerstörung Jerusalems zum "ewigen Juden" geworden, der aus den rauchenden Trümmern Jerusalems in die Welt ruhelos hinausstürzt mit dem Wunsche zu sterben, mit der schrecklichen Entdeckung, es nimmer zu vermögen, ein von Land zu Land irrendes, durch Jahrhunderte verhöhntes und verfolgtes Volk. Israel wurde nach allen vier Winden der Welt zerstreut unter den peitschenden Flügelschlägen des römischen Adlers. Und seitdem treibt es in der Welt umher, eine hirtens - und heimatlose Schar. Das Reich Gottes ist an die ehemaligen Heiden gekommen, und Israel sitzt in seinem besseren, edleren Teil, mit den Trauerharten Zions in Händen, im Elend, in der Verbannung.

Gehen wir zu einer Charakteristik der Juden unseres Jahrhunderts über, so ist nicht zu leugnen, dass der größte Teil des modernen Judentums von einem intensiveren Mammon gesetzt, oder man teilt doch sein Herz zwischen Gott und dem Mammon. Es ist der Dienst der Silberlinge und der Tanz ums goldene Kalb in moderner Gestalt. Ein grosser Teil des modernen Judentums hat dann weiter das Evangelium Heinrich Heines angenommen, des Dichters, der im Gegensatz zum Christentum als der Religion des Geistes und des Geistlichgesinntheits das neue Evangelium der Wiedereinsetzung des Fleisches verkündet hat. Um ihn sammelte sich bekanntlich ein "junges Deutschland", dem unzählige Juden angehörten - welches die Welt für glücklicher hielt, wenn sie nie

von Gott gewusst hätte, und um den glühenden Rausch des Daseins zu geniessen, den Segen der "Vikare des Himmels" für überflüssig erklärte. Die leichtfertigen Grundsätze des "jungen Deutschland" riefen trotz ihres poetischen Gewandes doch noch bei allen irgendwie ernstesten Zeitgenossen Indignation hervor. Und unzählige auch der freigesinnten Juden, die vom mosaischen Gesetz in seiner ursprünglichen Bedeutung nichts mehr wissen wollen, halten doch sittliche Grundsätze fest und werden durch sie auch dem Evangelium angenähert. Sie sehen in Jesu Lehre und Leben eine Verkörperung der grossen Grundsätze der Menschlichkeit.

Über die Mauer, welche Synagoge und Kirche trennt, sehen sie sein grosses Scepter funkeln, und jeder Strahl bedeutet ihnen Freiheit, Duldung und Liebe innerhalb der einen Menschenfamilie.

Neben den materell und den ideal gesinnten Juden gibt es aber noch immer - auch in Deutschland die altgläubigen, pharisäischen Juden, welche auch heute in Jesu trotz alles Zeugnisses der Geschichte einen falschen Propheten, einen Lästere Gottes, einen unberechtigten Messias erblicken, den teils Sage, teils allerlei Helfershelfer, hier zufällig, dort künstlich in den Mund der Leute gebracht und darin erhalten hätten - eine schmerzliche Verkennung ihres wahren Königs und Heilands.

Aber allen diesen Richtungen des Judentums gegenüber gilt die Verheissung des Evangeliums, dass, wenn die Fülle der Heiden eingegangen, auch ganz Israel gerettet werden, und der Feigenbaum Israels neu aufspriessen und Früchte tragen wird. Am Anfang des XIX Jahrhunderts und bis zur Judenemanzipation hin erschien der Übertritt eines Israeliten zum Christentum bei der Verschmelzung von Kirche und Staat und bei den bürgerlichen Vorteilen, die das christlichen Vorteilen, die das christliche Bekenntnis zu begleiten pflegten, sowie der Schmach, die auf dem Namen eines Juden ruhte, nur zu leicht als eine Frucht selbstsüchtiger Berechnungen. Das ist jetzt relativ anders geworden. Der Schein eines Zwanges, der Verdacht einer

Berechnung, der Schatten irgend welcher Henchelei ruht jetzt nicht mehr in dem Masse auf Konversionen. Was hat nun die Christenheit in unserem Jahrhundert gethau, um solche ehrlichen Übertritte zu ermöglichen und in die Wege zu leiten?

In England wurde im Jahre 1809 die grosse "Londoner Gesellschaft zur Ausbreitung des Evangeliums unter den Juden" gegründet. Auf die Anregung des Begründers dieser Gesellschaft hin bildete sich auch in Deutschland (Berlin 1822) eine ähnliche Gesellschaft, ebenso später in Köln. Für die Thätigkeit unter den morgenländischen Juden war bedeutsam die Stiftung des evangelischen Bistums in Jerusalem (1841) durch die englische und preussische Krone. Hier hat Gobat in grossem Segen gewirkt. Litterarisch hat in Deutschland am bedeutsamsten gewirkt der evangelisch-lutherische Zentralverein in Leipzig, dessen geistiger Leiter, der Edle unvergessliche Professor S. Delitzsch das Neue Testament ins Hebräische übersetzt hat. Diese mühevollen Arbeit hat schon mehrere Auflagen eröbte. Die Gesellschaften wirken überhaupt theils durch Missionare und Evangelisten, theils und noch mehr auf dem stillen Wege der Schriftenverbreitung. Welches sind nun die Erfolge dieser Gesellschaften?

Lic. J. de le Roi. Der genaueste Kenner der Judenmission in unserem Jahrhundert, unterscheidet nach den Erfolgen der Judenmission drei Perioden: 1800 bis 1847, 1848 bis 1879 und seit 1880. In der ersten dieser Perioden tritt ein grosser Teil der Juden Preussens erst aus der bisherigen talmudischen Abgeschlossenheit heraus und in das allgemeine christliche Leben ein. Da war der Eindruck des Neuen ein so überwältigender, dass sich zahlreiche Juden der Kirche zuwandten. Man empfand das Neue in so lebhafter Weise, dass hierin ein Anreiz zum Übertritt lag. Von 1816 bis 1843 traten in den alten Provinzen Preussens 3273 Juden zum evangelischen Christentum über, durchschnittlich also 116 im Jahre. Die Verhältnisse änderten sich seit 1848 und erst recht seit 1871. Die Juden traten beim Fallen aller bestehenden Schranken ganz in das allgemeine Leben ein, und die politischen

und bürgerlichen Angelegenheiten nahmen jetzt die erste Stelle in ihrem Streben, Dichten und Trachten ein. Die religiösen Fragen traten zurück, eine religiöse Gleichgültigkeit bemächtigte sich unzähliger jüdischer Gemüther, und damit nahm auch die Anziehungskraft der Kirche in hohem Masse ab. In den Jahren 1872 bis 1879 erreichte die Zahl der Taufen in Preussen ihren Tiefpunkt: 1876 z.B. wurden nur noch 50 getauft, während die Zahl der Juden, die 1816, 124000 und 1890 305000 betrug, doch gegen den Anfang des Jahrhunderts ganz erheblich gewachsen war. Eine neue Wendung trat ein seit dem Auftreten einer von christlichen Gesichtspunkten ausgehenden Bewegung gegen die Auswüchse des modernen Judentums. Seit dem haben die Juden ihre giberige Stellung inmitten der christlichen Nationen erschüttert gefühlt, und die religiöse Frage machte sich in ihrer Bedeuerung für Preussens wieder 1901 Juden getauft, von 1889 bis 1895 1950, in Berlin allein von 1880 bis 1889 815, von 1890 bis 1897 1034. Eine Wirkung dieses neuerwachten religiösen Interesses ist auch der sogenannte Zionismus, der die Rückkehr ins heilige Land will.